

der Statthalter Graf Everwein schrieb, schon durch die Ereignisse überholt: die frommen Landsknechte hatten sich aus Friesland nach dem Stift Utrecht begeben und waren dort mit Frankreich-Geldern in Unterhandlung getreten. Es waren verlorene Posten, welche nunmehr die wenigen Getreuen Herzog Georgs in Friesland noch behaupteten: Georg von Carlowitz in Appingadam, Seifried von Lüttichau und Fritz von Grumbach in Harlingen, Hessel Martena in Franeker und Hans von Grumbach und Brüxleben [?] in Leeuwarden. Gleichwohl hielten sie sich noch wochenlang. Endlich Anfang April mußte zuerst Carlowitz in Appingadam die Waffen strecken: mit „gewundenen Fähnlein“ zog die tapfere Besatzung ab, „als Kriegersleute“ wie es in den noch erhaltenen Übergabebedingungen lautet, mit ihrem Silber, Gold und Kleinodien, Carlowitz und die friesischen Junker zu Pferde, die Kaufleute mit ihren Waren. Sie begaben sich in das Gebiet des Grafen von Benthem.

Jetzt war keine Frage mehr, es mußte alles geschehen, um die friesischen Lande wenigstens nicht in die Hände der verhassten Gegner fallen zu lassen. Schon in Innsbruck hatte Herzog Georg den Kaiser gebeten, die Lande zu seinen Händen zu nehmen. Von Dresden aus wiederholte er diesen Vorschlag: er wolle ihm Friesland auch ohne Vergütung abtreten, für „ichts oder nichts“, wie es in dem Briefe heißt, nur daß es bei dem Reiche bleibe. Vergebens, der Kaiser hielt es für besser, auf diese zweifelhafte Erwerbung zu verzichten. So wandte sich der Herzog an die burgundische Regierung, die damals nach der Mündigkeitserklärung Karls V. in den Händen des Herrn von Chièvres lag; hier fand er mit seinen Vorschlägen besseres Gehör. Am 19. Mai 1515 wurde man handelseinig, zu Middelburgh in Holland, wo Herzog Georgs Gesandte Ludolf Schenk von Tautenberg, Seifried von Lüttichau, Heinrich von Schleinitz und Dr. Simon von Reisebach die Verhandlungen führten. Unter den Vertretern des Erzherzogs Karl befand sich sein Lehrer Hadrian Boyens von Utrecht, der spätere Papst Hadrian VI. Man liest nun gewöhnlich in den sächsischen Geschichtsbüchern, daß Friesland hier um 200000 Gulden verkauft worden sei. Ein Blick auf die Urkunde lehrt uns, daß dies auf Irrtum beruht. Einen Kaufpreis für Friesland hat Burgund so eigentlich überhaupt nicht bezahlt; sondern es erlegte nur eine